

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1816]

Der Gimpel. Maennchen und Weibchen

[urn:nbn:de:bsz:31-263488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263488)

Der Gimpel. Männchen und Weibchen.

(*Loxia pyrrhula*)

Dieser schätzbare Singvogel ist unter verschiedenen Namen bekannt. Seine schwarze Sammetmütze und seine wohlbeschriebene Gestalt haben ihm den Namen Dompfaffe verschafft, unter welchem er am meisten bekannt ist. In vielen Provinzen heißt er Blutfinke, und in den hiesigen und andern Gegenden nennen ihn die Landleute Schnitzel. Man rechnet ihn zu dem Geschlechte der Kernbeißer, welche sich durch ihren dicken, Kugelförmigen, erhabenen und am Seidenraude des Unterkiefers umgebogenen Schnabel; durch die an der Schnabelwurzel liegenden Nasenlöcher und die ungetheilte Zunge auszeichnen, und deren es 5 bis 6 Gattungen in Deutschland giebt.

An Größe kommt der Gimpel einer Feldlerche bei; doch ist er etwas kürzer und dicker. Seine Länge beträgt 7, und die Breite der ausgespannten Flügel 12 Zoll. Die Flügelspitzen reichen im Ruhestande bis zur Hälfte des Schwanzes hinab, welcher 3 Zoll lang ist. Der Schnabel gleicht einigermaßen dem Schnabel eines Papageien; er ist ganz schwarz und am Oberkiefer stark zugespitzt und etwas herabgebogen. Die kurzen schwarzen Beine sind im Verhältnisse zu dem dicken etwas plumpen Körper sehr dünne. Das Männchen hat ein angenehmes Gefieder. Den dicken Kopf deckt die schon erwähnte schwarze, sammetartige, etwas glänzende Mütze oder Platte, die sich auch nach hinten hinab zieht. Eine Einfassung von gleicher Farbe umgiebt den Schnabel und das Kinn. Der obere Theil des Halses, der Rücken und die Schultern sind aschgräublich; der Bürgel ist schön weiß; der ganze Unterleib karminroth. Die Schwungfedern haben eine schwarze Farbe und zum theil stahlblaugänzende Ränder; auch die Schwanzfedern sind schwarz, mit einem stahlblauglänzenden Schimmer.

Die jüngern Männchen haben ein blässer Roth, als die älteren; diese aber verlieren es in der Gefangenschaft nach der ersten Mauserung merklich. Das Weibchen steht in Rücksicht der Farben dem Männchen sehr nach. Der Rücken fällt mehr ins bräunliche, und der Unterleib ist röthlich grau. Ueberdies kommt das Weibchen dem Männchen auch an Größe nicht bei.

Gimpel nennt man bekanntlich einen einfältigen Menschen. Der hier beschriebene Vogel scheint sehr einfältig zu seyn; daher jener Name. Er ist nicht schau, und geht ziemlich unvorsichtig in die Schlingen und Netze, die mit Ebereschendbeeren besetzt sind. Sein Aufenthalt sind Nadel- und Laubwälder in Deutschland und andern nördlichen Ländern von Europa. In den hiesigen Gegenden findet man sie das ganze Jahr hindurch; doch seltner, als in andern Provinzen Deutschlands, namentlich in Thüringen, im Hessischen und Fulda'schen Hst.

ſchen, wo ſie ſehr gemein ſind, und in Menge abgerichtet werden, um ſie in Berlin, Hamburg und andern großen Städten zu verkaufen. Nach Beſchaffenheit der Umſtände wird das Stück mit 1, 2 bis 3 Friedrichsd'or bezahlt. Diejenigen Sempel, welche abgerichtet werden ſollen, müſſen jung aufgezogen worden ſeyn, alte lernen nichts, und ihr natürlicher Geſang iſt, ungeachtet einige flötende Töne die darin vorkommen, nichts weniger als angenehm; er klingt beynahe wie manche Schieklarren, wenn die Aze des Rades nicht geſchmiert iſt. Das Abrichten geſchieht, wie bei andern Vögeln, durch öfteres Vorſpielen einer gewiſſen Melodie. Uebrigens iſt's gar leicht, die Jungen aufzuziehen, und den künstlichen Geſang beizubringen, aber auch die Alten gewöhnen ſich an die Geſangſchaft; nur lernen ſie nichts mehr.

Der Sempel iſt in ſeinem Betragen ein ziemlich träger, plumper und ungeſchickter Vogel. Er bewegt ſich wenig und langſam. Deſters ſperrt er den Schnabel auf, ſo daß es ſcheint, als gähne er. Seine Lockſtimme iſt pfeifend, hell und melancholiſch. Er läßt ſie auch im Winter bei milder Witterung im Walde öfters hören, und ruft damit ſein Weibchen, welches er auß zärtlichſte liebt. Es iſt ein angenehmes Schauſpiel ein Pärchen dieſer treueſtanten Vögel beſammen zu ſehen. — Im Winter ſieht man die Sempel in kleinen Geſellſchaften von ſechs bis zwölfen oder auch Paarweiſe aus einer Gegend in die andre ſtreifen, um ihre Nahrung zu ſuchen; im Sommer bemerkt ſie in unſern Gegenden der Waldbewohner nur ſelten, weil ſie ſich ſehr verborgen halten.

Ihre Nahrung beſteht bloß in Sämereien und Kernen von allerhand Beeren. Die Soamen der verſchiedenen Nadelbäume, die Kerne der Ebereschen, Hartriegel, Wachholder, Weißdorn, Vogel-, Kreuz-, und anderer Beeren; ingleichen Knospen von Eichen, Buchen, Birnbäumen ꝛc. ſind in der Freyheit ihre Speiſe. In der Geſangſchaft freſſen ſie Rübsaat, Haas, Mohr, Hafer, Hirſe, Waizen, Semmel und Gerſtenschrot in Milch geweicht. Beim freſſen bewegen ſich die Kinnladen einigermaßen hin und her, und die Körner werden gleichſam zerläuet. Inſekten verabscheuen ſie.

Das Neſt dieſer Vögel findet man in den Wäldern auf Bäumen und in Geſträuchen, nicht gar hoch über dem Erdboden. Es iſt kunſtlos aus Reiſern, feinen Wurzeln und Moſen zuſammengeſetzt, und enthält 3 bis 6 abgeſtumpfte bläulich weiße Eier, deren oberes Ende mit einem Kranze von violetten und braunen Flecken geziert iſt. Die Brützeit dauert 15 Tage, und das Weibchen brütet mit dem Männchen gemeinſchaftlich. Die Jungen erhalten ſchickliche Sämereien zur erſten Nahrung aus dem Kropfe der Mutter. Sie ſehen vor der erſten Mauserung den Weibchen ſehr ähnlich, und haben braune Flügel; die Männchen zeigen ſchon einen rothen Schimmer an der Bruſt. Will man ſie aufziehen und abrichten ſo müſſen ſie aus dem Neſte genommen werden, bevor ſie flügge ſind. Man giebt ihnen Anfangs Semmel mit Milch, dann zerquetschten oder aufgeweichten Rübsaat und Mohr. Eine kleine Orgel oder Flöte, worauf man ihnen die Melodie, welche ſie lernen ſollen, täg-

lich mehrmals vorspielt, ist zum Unterricht sehr bequem. Man muß damit 8 bis 9 Monate lang fortfahren, damit sich die Melodie desto fester einpräge. Ein abgerichteter Sumpel ist ein sehr anmuthiger Singvogel.

Im Käfig halten sich diese Thiere gewissermaßen besser, als wenn man sie frey herum fliegen läßt. Wenn sie einfache, nicht zu fette Kost, stets frisches Wasser, reine Luft und einen wohlgeräumten Käfig haben, so halten sie sich sehr lange, ohne krank zu werden.

Der gemeine Kernbeißer.

Loxia coccybraustes.

Ein allgemein bekannter und leider nur zu gemeiner Vogel! Er gehört mit dem Sumpel zu einem Geschlechte, und hat also dieselben Kennzeichen. Unter den einheimischen Gattungen seines Geschlechts ist er der größte und stärkste. Seine ganze Länge beträgt 8 Zoll; der Schwanz ist drittelhalb Zoll lang, der Leib dick, und die ausgespannten Flügel messen 1 Fuß. In dem dicken Kumpfe paßt der ungemein dicke Kopf, der vorn in einen Schnabel ausläuft, desgleichen kein anderer einheimischer Vogel von gleicher Größe aufzuweisen hat. Dieser mächtig große Schnabel ist 10 Linien lang; an der Wurzel 9 Linien dick, kegelförmig zugespitzt, glatt und blaß hornfarbig. Der Kernbeißer hat darin eine solche Kraft, daß er blutige Eindrücke im Finger zurückläßt; wenn man von ihm gebissen wird. Wie groß die Muskelkraft seiner Kinnladen seyn müsse, beweist auch der Umstand, daß dieser Vogel die härtesten Kirschkerne zerbeißen kann. Die fleischfarbenen Beine sind auch bei dem Kernbeißer sehr klein gegen den starken Körperbau; indeß thun sie ihre Dienste, und passen für diesen Vogel.

Das Gefieder des gemeinen Kernbeißers liegt ungemein glatt an, und ist ziemlich sanft. Der Scheitel, die Wangen und die langen Deckfedern des Schwanzes sind gelbbraun mit einem schönen goldartigen Glanze; der Hintertheil und die Seiten des Halses aschgrau; Rücken und Schultern umbrärfarben, um den Schnabel läuft eine schwarze Linie, die sich an der Kehle zu einem ziemlich großen rundlichen schwarzen Fleck erweitert. Der Unterleib ist schmutzig, fleischfarben, gegen den After hin weißlich; die kleinen Flügeldeckfedern sind schwarz; die größern vorn nach dem Flügel hin weiß, die Schwungfedern schwarz; an der Spitze stahlblau glänzend; die mittlern, so wie die schwarzen, an der Spitze weißgefleckter Schwanzfedern stumpfweiß.